

Ein Engel für die Clownin

Anne Suter · Was macht eine Clownin, wenn sie eine fünf Zentimeter lange Nähnadel verschluckt hat? Sie zückt einen Magnet und fährt damit so lange auf ihrem dicken Bauch herum, bis sie die Nadel geortet hat. Dann führt sie das

27.01.2011

Anne Suter · Was macht eine Clownin, wenn sie eine fünf Zentimeter lange Nähnadel verschluckt hat? Sie zückt einen Magnet und fährt damit so lange auf ihrem dicken Bauch herum, bis sie die Nadel geortet hat. Dann führt sie das Metallteil vorsichtig den Weg zurück, den es versehentlich gegangen ist: durch Darmschlingen, Magen, Speiseröhre bis zum Mund – und spuckt es aus, als ob nichts gewesen wäre.

Tückische Utensilien

«Die Schneiderin» (Regie: Michael Vogel) heisst Gardi Hutters viertes Soloprogramm, das am Dienstag im Winterthurer Casinotheater erstmals in der Deutschschweiz zu sehen war. Wie die berühmte Clownfrau mit ihrer braunen Kugelnase und der Strubbelfrisur zu Beginn im Schneidersitz auf einem grossen Nähtisch sitzt und treuherzig-verschmitzt ins Publikum blickt, hat sie alle Herzen bereits für sich gewonnen. Sie verharret denn auch eine ganze Weile in dieser Position und kämpft erst einmal ausgiebig mit den Tücken der Schneiderutensilien, dabei unermüdlich in einer Phantasiesprache vor sich hin brabbelnd.

So sticht sie sich beim Nähen auf x verschiedene Arten, und beim Einfädeln starrt sie so konzentriert aufs Nadelöhr, dass ihre Augen danach in einer Schielposition verharren. Die zahlreichen unter dem Tisch gelagerten Stoffballen bieten später nicht weniger Gelegenheit für witzige Missgeschicke. Das ist Slapstick, von einer Meisterin ihres Fachs gemacht – und doch fragt man sich nach rund einer halben Stunde unweigerlich: Braucht es nicht etwas mehr für ein abendfüllendes Programm?

Ein extremer Effekt

Just in dem Augenblick landet Hutter kopfüber in einer Tonne mit Stoffresten, entsteigt dieser mit einer riesigen Schere im Kopf und fällt tot um. Auf einem Spiegel erscheint die Clownin nun als Engel, zu den sphärischen Klängen von Wagners «Lohengrin»-Ouvertüre – ein

extremer Effekt! Das projizierte Alter Ego schwebt in langer, weisser Unterwäsche bald vergnügt durch die Lüfte, bald durchmisst es die unendliche Weite des Raums mit Schwimmbewegungen. Doch die Clownin ist gar nicht tot, sondern nur bewusstlos, was dem Engel gar nicht in den Kram passt. Und so kommt es denn zu einem höchst originellen Machtkampf: Hutter gegen Hutter. Köstlich, wie die reale Clownfrau sich bis zuletzt ihrer Projektion zu widersetzen versucht. Leider ohne Erfolg.

Während ihres gesamten gut einstündigen Bühnenprogramms erzählt Hutter ganz nebenbei immer wieder charmante kleine Geschichten, ganz ohne (verständliche) Worte. Da ist zum Beispiel die Episode mit der roten und der gelben Garnspule, die sich unsterblich ineinander verlieben, jedoch durch einen Abgrund im aufklappbaren Nähkästchen getrennt sind. Also schlagen sie mit einem Messband eine Brücke, die jedoch von der bösen schwarzen Garnrolle gleich zerschnitten wird. Dank einem Trick finden die zwei Verliebten schliesslich doch noch zueinander, verschwinden unter einem Deckel – und treiben es so bunt, dass die ganze Nähstutulle wackelt.

Winterthur, Casinotheater, bis 29. Januar. Danach grosse Tournee durch die ganze Deutschschweiz.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.